



MÄRKTE am Morgen

Donnerstag, 21. Februar 2019

Seite 1

Kurstabelle

	Kurs	+/-	+/- in %
Dax	11.426	117	1,03%
S&P 500	2.784	4	0,15%
Nikkei	21.431	129	0,60%
EUR/USD	1,135	0,001	0,07%
Euro Bund Future	166,47	0,050	0,03%
Eonia, %	-0,369	0,002	
3M Euribor, %	-0,308	0,000	
10J EUR Swap, %	0,638	-0,011	
10J Bundesanleihen, %	0,102	-0,003	
3M USD Libor, %	2,663	0,022	
10J USD Swap, %	2,676	0,017	
10J US- Staatsanleihen, %	2,652	0,000	
Öl Brent USD/Barrel	66,33	-0,12	-0,18%
Gold USD/Feinunze	1.344,69	3,75	0,28%

Konjunktur lastet auf Zinsen

91 Prozent aller globalen Einkaufsmanagerindizes im verarbeitenden Gewerbe lagen im Januar 2018 über 50 und deuteten damit auf steigende Aktivitäten hin. Seitdem ist der Anteil der Länder mit einem Wert über 50 allerdings kontinuierlich gefallen und lag zuletzt nur noch bei 65 Prozent, so niedrig wie seit Sommer 2016 nicht mehr. Marktteilnehmer werden daher heute genau hinschauen, wenn in Japan, der Eurozone und den USA die Schnellschätzungen für diesen wichtigen Stimmungsimpuls veröffentlicht werden. Der Staatsanleihemarkt scheint sich derweil schon entschieden zu haben. Mit gerade einmal 0,1 Prozent in Deutschland ist das Zinsniveau weiterhin sehr niedrig und deutet auf eine hohe Risikoaversion bei Anlegern hin. Mit Schuld am niedrigen Zinsniveau haben aber sicherlich auch die Zentralbanken, die sich angesichts schwächerer Konjunkturdaten zuletzt zurückhaltender zeigten. Seit Jahresstart hat die Deutsche Bank ihre Erwartungen an Leitzinserhöhungen der Zentralbanken der Industrienationen ebenfalls bereits deutlich zurückgenommen. Und auch bei 10-jährigen Staatsanleihen wird kein Anstieg über die 3 Prozent mehr erwartet. Von momentan 2,65 Prozent dürfte das Zinsniveau nur noch marginal in Richtung 2,9 Prozent steigen.

Gegenläufige Beschäftigungsentwicklung in Europa und den USA

EUR/USD (1,1350) In der EU sind die vereinbarten Tariflöhne laut einer Untersuchung der EZB im vierten Quartal 2018 um 2,2 Prozent gegenüber dem Vorjahreszeitraum gewachsen, so stark wie schon seit fünf Jahren nicht mehr. Während sich das Lohnwachstum damit noch stark präsentiert, ging das Beschäftigungswachstum in der Eurozone im Vorjahresvergleich zuletzt zurück. In den USA hingegen bleibt neben dem Lohnwachstum auch das Beschäftigungswachstum weiter auf einem hohen Niveau. Zwar schwächt sich in beiden Wirtschaftsräumen die Konjunktur derzeit ab, weshalb eigentlich mit einer ähnlichen Entwicklung der Beschäftigung zu rechnen wäre. In der Eurozone hält die Konjunkturschwäche jedoch bereits länger an als in den USA. Da der Arbeitsmarkt verzögert auf die wirtschaftliche Entwicklung reagiert, zeigt sich hier entsprechend zuerst eine Reaktion. Setzt sich der Trend beim europäischen Beschäftigungswachstum fort, dürfte das die Kaufkraft und Stimmung der Konsumenten und damit die wirtschaftliche Entwicklung weiter belasten. Das gestern veröffentlichte EU-Verbrauchervertrauen im Februar konnte sich zwar leicht verbessern, blieb aber mit -7,4 weiterhin deutlich unter dem Hochpunkt des letzten Jahres. Zwar war im Zuge des Shutdowns auch das Verbrauchervertrauen in den USA gefallen, es zeigte sich zuletzt aber wieder stabiler.

Fakten für den Tag

09:30 Uhr	EUR	Einkaufsmanagerindex (DE) – (Feb., mittl. Erw. 49,8, Vm. 49,7)
10:00 Uhr	EUR	Einkaufsmanagerindex (EWU) – (Feb., mittl. Erw. 51,1, Vm. 51)
14:30 Uhr	USD	Philadelphia Fed Business Outlook – (Feb., mittl. Erw. 14, Vm. 17)
14:30 Uhr	USD	Auftragseingänge langlebige Güter – (Dez., mittl. Erw. 1,7% ggü. Vm.)
16:00 Uhr	USD	Wiederverkäufe von Häusern – (Jan., mittl. Erw. 0,2% ggü. Vm.)

Stand 20.02.2019, 17:00 Uhr,

Veränderungen im Vergleich zum Vortag

Quellen: Deutsche Bank, Bloomberg L.P.

Weitere Kurse unter <https://www.db-markets.com/>

Trotz alledem präsentiert sich der EUR/USD-Wechselkurs weiter erstaunlich stabil und scheint sich nicht aus der Ruhe bringen zu lassen.

Japan geht die Puste aus

EUR/JPY (125,77) Japans Außenhandel schwächelt erneut. Die japanischen Exporte fielen im Januar um 8,4 Prozent gegenüber dem Vorjahreszeitraum, erwartet wurde lediglich ein Minus von 5,7 Prozent. Die Importe hingegen sanken lediglich um 0,6 Prozent, während hier -3,5 Prozent erwartet wurde. Somit erhöhte sich das Handelsbilanzdefizit saisonbereinigt von 184 Mrd. Yen im Dezember auf 370 Mrd. Yen im Januar. Die nachlassende globale Konjunktur, dabei vor allem das schwächere Wachstum bei wichtigen Handelspartnern Japans, hinterlässt somit deutliche Spuren. Das jährliche Exportvolumen nach China nahm im Januar nochmals ab, um satte 20,8 Prozent. Interessanterweise legte das Exportvolumen in die USA hingegen zu, wobei die Autoexporte ein Plus von 23,2 Prozent verzeichneten. Möglicherweise handelt es sich hier um Vorzieheffekte, denn von möglichen US-Zöllen auf Automobile wäre neben der EU insbesondere auch Japan betroffen. Ein schwächerer Außenhandel, gepaart mit einem darbenenden Konsum, vor allem nach der Mehrwertsteuererhöhung im Oktober, reduziert unsere Wachstumserwartung 2019 für Japan von 0,7 auf 0,4 Prozent. Diese Entwicklung sollte die Bank of Japan davon abhalten, in absehbarer Zeit eine straffere Geldpolitik einzuleiten, welche außerdem zu einer unerwünschten Yen-Aufwertung führen könnte.

Haushalt außer Rand und Band

EUR/ZAR (15,86) Devisenhändler zeigten sich kurzzeitig geschockt, der südafrikanische Rand konnte sich nach der ersten Auffregung im weiteren Tagesverlauf aber wieder etwas fangen. 4,9 Milliarden US-Dollar versprach der Finanzminister dem schwächelnden staatlichen Versorger Eskom, insgesamt werde im kommenden Fiskaljahr ein Haushaltsdefizit von 4,5 Prozent des BIP angestrebt. Deutlich mehr als zuletzt und als von Volkswirten erwartet worden war. Das Risiko steigt damit, dass die Rating-Agentur Moody's Südafrika im März auch das letzte Investment Grade Rating verwehrt, was für südafrikanische Anleihen den Abschied aus einer Reihe von Anleiheindizes bedeuten würde. Kapitalabflüsse dürften folgen, was es dem Land schwerer machen wird, das Leistungsbilanzdefizit zu finanzieren. Der Rand verlor gestern erneut deutlich und hat im Februar somit bereits über 5 Prozent abgewertet. Der Markt ist aber weiter vorsichtig, Positionierungen bei Terminkontrakten deuten weiter darauf hin, dass Schutz gegen weitere Abwertungen gefragt ist.

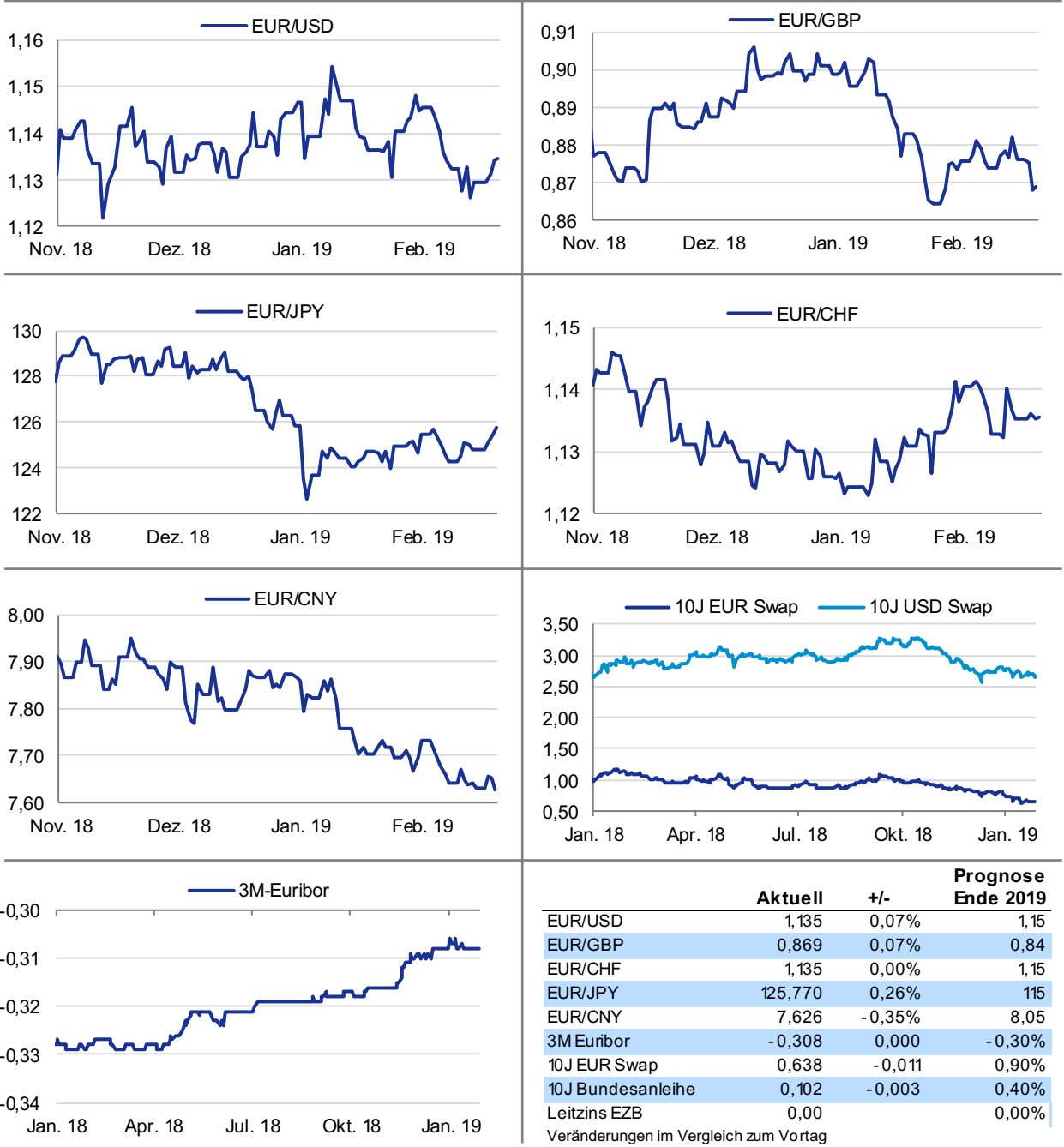


MÄRKTE am Morgen

Donnerstag, 21. Februar 2019

Seite 2

Wechselkurs- und Zinsgrafiken



Quellen für Tabelle und Charts: Deutsche Bank, Bloomberg L.P. (Stand 19.02.2019, 17:00 Uhr)

Soweit in diesem Newsletter von Deutsche Bank die Rede ist, bezieht sich dies auf die Angebote der Deutsche Bank AG und der DB Privat- und Firmenkundenbank AG. Wir weisen darauf hin, dass die in dieser Publikation enthaltenen Angaben keine Anlageberatung darstellen, sondern ausschließlich der Information dienen.

Aus der Wertentwicklung in der Vergangenheit kann nicht auf zukünftige Erträge geschlossen werden.

HINWEIS: Bei diesen Informationen handelt es sich um Werbung. Die Texte sind nicht nach den Vorschriften zur Förderung der Unabhängigkeit von Finanzanalysen erstellt. Es besteht kein Verbot für den Ersteller oder für das für die Erstellung verantwortliche Unternehmen, vor bzw. nach Veröffentlichung dieser Unterlagen mit den entsprechenden Finanzinstrumenten zu handeln.

Die Deutsche Bank AG unterliegt der Aufsicht der Europäischen Zentralbank und der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht.

© Deutsche Bank AG 2019